Mit amtlichen Schlußkursen

Einzelpreis 10 Pfennig

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Die einzige 2 mal täglich erscheinende Zeitung in ganz Halle

Morgen-Ausgabe

Jahrg. 217 Nr. 76/122

Bezugspreis: vom 16.—31. 5. 24 1,20 Goldmark, — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadensersatz. — —

Halle-Saale

Freitag, 23. Mai 1924

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene 34 mm breite mm-Grundzeile: 10 Pfennig. Kleine Anzeigen: 6 Pfennig. Familien-Anzeigen: 4 Pfennig. Stellengesuche 3 Pfennig. Die 3 gespaltene 90 mm breite Grund-Reklamezeile 40 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort: Halle-Saale.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto Leipzig 20 512.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Neue Besprechung zwischen den bürgerlichen Parteien

Wiederaufnahme der Verhandlungen

Einladung der Mittelparteien an die Deutschnationalen

Berlin, 22. Mai.

Die Mittelparteien einschließlich der Bayerischen Volkspartei haben heute vormittag an die Deutschnationalen die Einladung gerichtet, an einer gemeinsamen Besprechung über die sachlichen Grundlagen für eine Mehrheits- und Regierungsbildung teilzunehmen. Diese Besprechungen sollen — die Annahme der Einladung durch die Deutschnationalen vorausgesetzt —, morgen vormittag stattfinden.

Das Thema der morgigen Verhandlung zwischen den Mittelparteien und den Deutschnationalen ist sehr allgemein gefaßt und lautet: Besprechung über die Fragen der Regierungsbildung. Mit dieser allgemeinen Fassung ist nach Meinung der Deutschnationalen ausgesprochen, daß alle auf die Regierungsbildung bezüglichen Fragen zur Sprache kommen sollen und daß nicht etwa die Personenfrage ausgeschlossen ist.

Die hier ausgesprochene Ansicht der Deutschnationalen bedeutet insofern ein Einlenken, als die Taktik der Partei in den gestrigen Verhandlungen dahin ging, daß zuerst die Personenfrage geklärt werden sollte, daß sich also die bürgerlichen Parteien gemeinsam auf die Kandidatur des Großadmirals von Tirpitz einigen sollten, und daß Herr von Tirpitz dann erst sein außenpolitisches Programm entwickeln sollte. Der für die Deutschnationalen leitende Gedanke war dabei der, daß in Befolgung dieser Taktik die bisher in Regierungskrisen üblichen parteipolitischen Schwierigkeiten und Kompromisse ausgeschaltet würden. Von seiten der Mittelparteien wurde dagegen nicht so sehr die Person des Großadmirals von Tirpitz als die Taktik der Deutschnationalen abgelehnt. Der Vorsitzende der Fraktion der Deutschen Volkspartei Dr. Scholz machte darauf den Vermittlungsvorschlag, Herrn von Tirpitz zu den Verhandlungen hinzuzuziehen, damit er sofort sein Programm entwickeln könne. Diesen Vorschlag haben die Deutschnationalen abgelehnt. Dr. Scholz wurde darauf heute vormittag von seiner Fraktion beauftragt, die angesichts der Gesamtlage besonders dringlichen Verhandlungen wieder ins Rollen zu bringen. Das Ergebnis seiner Bemühungen war die oben bezeichnete Vereinbarung zu neuen Verhandlungen zwischen den Fraktionen der Deutschnationalen, des Zentrums, der Demokraten, der Bayerischen und der Deutschen Volkspartei für Freitag vormittag 10 Uhr. Nach Lage der Dinge darf damit gerechnet werden, daß in den morgigen Verhandlungen — entsprechend der Fassung des Themas — der Gesamtkomplex, das heißt also die personalen und die sachlichen Probleme der Regierungsbildung, erörtert werden. In Kreisen der Mittelparteien verweist man dabei nach wie vor auf das schon in seinen Grundzügen bekannte außenpolitische Programm, auf das sich die Mittelparteien geeinigt hatten.

Ueber die Aussichten einer Kanzlerkandidatur des Großadmirals von Tirpitz, die demnach also noch nicht fallen gelassen worden ist, läßt sich Bestimmtes noch nicht sagen. Sicher ist, daß in bestimmten Kreisen der Mittelparteien eine solche Kandidatur abgelehnt wird. Dagegen beruht die Pariser Nachricht, die Kandidatur Tirpitz sei auf einen Wink des englischen Botschafters in Berlin fallen gelassen worden, auf freier Erfindung. Der „Lokal-Anzeiger" glaubte heute morgen sogar mitteilen zu können, daß wegen einer Kandidatur Tirpitz in London bereits vor den Parteiverhandlungen sondiert worden sei. Im übrigen hat Herr von Tirpitz vor einigen Tagen auch mit General Ludendorff eine Unterredung gehabt. Er soll dabei auch von seiten der Völkischen Freiheitspartei im Falle seiner Designierung zum Reichskanzler bestimmte Zusagen erhalten haben.

Die Deutschnationalen nehmen an

Berlin, 22. Mai.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat die Einladung zu einer Besprechung auf Freitag vormittag angenommen. Die Einladung geht von der Deutschen Volkspartei aus.

Die Verhandlungsgrundlage

Berlin, 22. Mai.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Das Programm der morgigen Besprechung ist nicht beschränkt, so daß der Komplex der schwebenden Fragen ohne Schwierigkeiten behandelt werden kann. Die Mittelparteien beabsichtigen offenbar, in die Verhandlungen ihr Programm mitzubringen, das den Deutschnationalen zurzeit noch nicht bekannt ist und also auch nicht, wie es von demokratischer Seite heißt, zur Grundlage dieser Besprechungen dienen kann. Ueber die Richtlinien der Mitte wird ein außerordentliches Stillschweigen bewahrt, doch dürften sie entgegen einer in einem Berliner Abendblatt wiedergegebenen Information von angeblich gut unterrichteter Seite nicht auf Einzelheiten eingehen, sondern nur in großen, allgemein Zügen die von der Mitte gewünschte Politik charakterisieren und damit auf eine Reihe politischer und wirtschaftspolitischer Unterlagen zurückgreifen. Dieses Programm würde dann allerdings kein starres Gebäude darstellen, das nicht nach der einen oder anderen Seite hin verändert oder ergänzt werden könnte.

Der ausgeschaltete Dr. Wirth

Berlin, 22. Mai.

Ueber die Vorgänge bei den Mittelparteien bringt das „Berliner Tageblatt" eine Darstellung, nach der die endgültige Annahme des vollständig ausgearbeiteten gemeinsamen Programms der drei Parteien für die auswärtige Politik daran gescheitert sei, daß die Deutsche Volkspartei erklärte, nachdem die Deutschnationalen zu einer Besprechung über die Regierungsbildung eingeladen hätten, dürfe man nicht ein Programm annehmen, das den Weg nach rechts verschließe. „Infolgedessen mußte die endgültige Entscheidung vertagt werden." Die weitere Folge war, daß der Abgeordnete Dr. Wirth, der bis dahin Unterhändler der Zentrumspartei war, die Vertretung niederlegte. Er erklärte, bei der Regierungsbildung müßten die Mittelparteien die Führung haben oder aber sie müßten in die Opposition gehen. Vorbedingung für die Führung sei aber die vorherige Annahme eines gemeinsamen Programms, das dann den Deutschnationalen vorgelegt werden müsse. Nachdem Dr. Wirth für sich die Konsequenzen gezogen hatte, wurde an seiner Stelle der Abgeordnete Stegerwald als Zentrumsunterhändler ernannt."

Diese Darstellung dürfte den Tatsachen mindestens sehr nahekommen. Daß der intransigente Flügel im Zentrum, vertreten durch Herrn Dr. Wirth, sich nicht durchgesetzt hat, wurde ja schon berichtet; um so befremdlicher könnte allerdings die gestrige Haltung des Zentrums gegenüber dem Tirpitz-Projekt erscheinen.

Austritt der Welfen aus der preußischen Zentrumsfraktion

Berlin, 22. Mai.

(Eigener Drahtbericht.)

Wie die „Germania" hört, haben die fünf Mitglieder Deutsch-hannoverschen Partei, die zur preußischen Zentrumspartei im Hospitantenverhältnis standen, diese Beziehungen gelöst. Sie begründen ihren Schritt mit der Haltung der deutschen Zentrumspartei in der hannoverschen Abstimmungsfrage.

Um die Regierungsbildung in Bayern

München, 22. Mai.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten" beschäftigen sich neuerdings mit den großen Schwierigkeiten für die Regierungsbildung in Bayern und bemerken dabei, daß die Notwendigkeit eines Staatspräsidenten sich vielleicht schon bei der Regierungsbildung zeigen werde. Käme eine Regierung nicht zustande, dann bliebe nur der Ausweg eines Geschäftsministeriums. Dieser Ausweg führe aber aus den besonderen bayerischen Schwierigkeiten auch nicht heraus, weil ein Geschäftsministerium weder die bayerische Politik vor und nach dem 8. November hereingenommen noch die Staatsautorität wiederherstellen könne. Andererseits kann das Blatt die Hoffnung nicht teilen, daß eine Auflösung des neuen Landtages ein erheblich anderes und für die Regierungsbildung günstigeres Bild ergeben würde.

Amtlicher Einspruch der preußischen Regierung in München

München, 22. Mai.

Der preußische Geschäftsträger Ministerialrat Benk hat heute mittag dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. von Knilling ein Schreiben des preußischen Ministerpräsidenten Braun überreicht, in dem die preußische Regierung gegen den Brief des bayerischen Innenministers Dr. Schweyer an die Deutsch-hannoversche Partei Einspruch erhebt.

Preußischer Landtag

Berlin, 22. Mai, 12 Uhr mittags.

(Eigener Drahtbericht.)

Ueber den **Haushaltsplan für 1924** erstattet Finanzminister Richter Bericht. Der neue Etat balanziert mit rund 2310 Millionen Mark. Die Besprechung des Haushalts wird auf Montag vertagt.

Das Haus setzt die Besprechung der großen Anfrage und der Voranfrage

über die Vorgänge in Halle

fort.

Abg. **Dietrich** (Ztr.): Die Benutzung der Wiedereinweihungsfeier des Moltkedenkmals zu einer völkischen Demonstration hat weder dem Charakter des zu Feiernden noch dem Empfinden weiter Volkskreise entsprochen. Die einschränkenden Verfügungen der Regierung gehen nicht weit genug. Der kommunistische Gegenzug der Arbeiter hatte unleugbar den Zweck, jene Veranstaltung zu stören. Es ist dabei Blut geflossen und es hat auch Tote gegeben. Die völkische Agitation hat eine besondere Note durch die Reden erhalten, die bei dieser Gelegenheit gehalten worden sind. Wer sich so für das deutsche Kaiserturm begeistert, ist kein wahrer Vaterlandsfreund, auch wenn er Ludendorff heißt. (Sehr gut! Zentrum und links.) Auch die Rede Duesterbergs trägt den gleichen höchst bedenklichen Charakter. Nur ernstes politisches Wollen und ausgeprägtes Verantwortungsgefühl, nicht vaterländischer Rausch kann uns retten. **Wir lehnen diesen Ludendorff ab, wir lehnen den nationalistischen Geist der vaterländischen Verbände ab,** aber auch den antichristlichen dieser Verbände. In Sachsen wird von den Stahlhelmleuten der Krieg gegen die Schwarzen, gegen das Zentrum, offen gepredigt. In Bayern und überall da, wo wir die Majorität haben ist man vorsichtiger. In den Organen der Völkischen werden die Hitlerparteigänger als Helden gepriesen und die sittliche Rechtfertigung des Hochverrats versucht. Wie kommt es, daß für diese Verbände so viel Geld für ihre Ausstattung, für ihren Unterhalt, für ihre politischen Veranstaltungen und Festtage vorhanden ist, während für unsere hungernden deutschen Kinder im Ausland der Bettelsack geschwungen werden muß? Auch wird offenbar ein wenig mit zweierlei Maß gemessen, wenn anderswo verboten wird, was man in Halle glaubte gestatten zu müssen. Statt der Schicksalsgemeinschaft, zu der uns die Not zusammenschweißen müßte, sehen wir noch immer innere Fehden und Kämpfe. Zurück zum christlichen Geist, sonst ist keine Rettung. (Beifall im Zentrum.)

Abg. **Kilian** (Kom.): Die Aussprache hat gezeigt, daß der Aufmarsch der Faszisten sein Ziel, Herrn Severing kalt zu stellen, trefflich erreicht hat. Das Rückzugsgefecht, das Herrn Severing entlasten sollte, ist von Severing selbst wirkungslos gemacht worden, indem er die Verantwortung für die unerhörten Vorkommnisse in Halle voll und ganz übernahm. Wieder bewiesen die Sozialdemokraten und der „Vorwärts" bei ihrer Entlastungsoffensive ein bemerkenswertes Ungeschick. Herr Heydenreich von der Deutschen Volkspartei ist ein bezahlter Knecht des Grubenkapitals. Die Rede Severings hat über die Hallescheu Vorgänge keine Klarheit verbreitet. Er hat nach meiner Auffassung die Faszistenparade gar nicht verbieten wollen. Er mußte unbedingt wissen, was auf dem Spiel steht und er mußte sich unbedingt auch die letzte Entscheidung vorbehalten. **Die mittelbeutsche Arbeiterschaft war durchaus willens, die Faszistenparade zu verhindern.** Wir sehen im Aufmarsch von 100 000 Faszisten, der bewaffneten Garde des Kapitals und der Großindustrie, einen Angriff auf die Republik und die Arbeiter Mitteldeutschlands. Es galt, den Faszistenhorden das Aufgebot des Proletariats entgegenzustellen. Von dem Märchen von den gefällten Bäumen auf der Chaussee Merseburg-Halle rede ich gar nicht. Mit solchen Torheiten beschäftigt sich der Arbeiter nicht, wenn er die deutsche Republik verteidigt. Die verhafteten Arbeiter sind von der Sipo in der gemeinsten Weise geschlagen und mißhandelt worden. Sie haben im Polizeipräsidium durch eine Kette mit Gummiknüppeln bewaffnete Polizeibeamten dreimal Spießruten laufen müssen. Den Gipfel der politisch-vaterländischen Gemeinheit haben die Hakenkreuzler am Tage des Begräbnisses der drei kommunistischen Toten durch ihr Benehmen erklommen. Die Arbeiterschaft wird nicht ruhen, bis sie alle ihre Feinde einschließlich Severing zurückgeschlagen hat.

Abg. **Drescher** (Soz.) bezeichnet die Feier in Halle als eine Veranstaltung der Feinde der Republik. So wie die Faszisten es treiben, wisse man im Lande. Die Weimarer Verfassung wäre gut, wenn der Rechtsfaszismus und der Linksfaszismus nicht wären. Dann brauchte der Artikel 48 überhaupt nicht angewandt zu werden. Die Kommunisten hätten ja nichts anderes getan als die Völkischen. (Andauerndes Lachen bei den Kommunisten.) Ernsthaft zu bedauern sei nur, wer sich von solcher Heuchelei, wie sie die Kommunisten zeigen, verführen lasse. Die die Feier veranstaltet hätten, hätten sich klüger benommen als die Kommunisten. **Eine rote Zentrale sei Halle einmal gewesen.** Nachdem die Kommunisten in Halle aufgetaucht seien, wurde eine bürgerliche Mehrheit, die die Arbeitermehrheit ablöste. Seine Partei werde im Kampf siegreich bleiben. (Ironischer Beifall bei den Kommunisten.)

Abg. **Heydenreich** (Dtsch. Vksp.) erklärt, in den nationalen Verbänden werde die Jugend in christlichem und nationalem Sinne erzogen. Die Kommunisten hätten in Halle zuerst auf einen Oberwachtmeister geschossen. Dieser sei dann mit Schlägen und Messerstichen gequält worden. (Pfuirufe rechts.) Mit zwei anderen sei dasselbe geschehen. (Anhaltende lärmende Unterbrechungen bei den Kommunisten.) Gegenüber wiederholten Behauptungen der Kommunisten habe er zu erklären, er habe während und nach dem Kapp-Putsch und während der damit verbundenen Unruhe die Artilleriekaserne nie betreten. Er sei während der mitteldeutschen Unruhen nicht im Leunawerk gewesen.

Damit ist der Gegenstand erledigt. Der Urantrag der Kommunisten auf Rücktritt des Kabinetts usw. wird gegen die Antragsteller abgelehnt.

Es folgt dann die Aussprache über die Anträge auf Hebung der Kreditnot der Landwirtschaft.

Um 5¾ Uhr wird die Weiterberatung auf Montag 11 Uhr vertagt. Außerdem Etatsberatungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192405232-11/fragment/page=0001

Der politische Kampf im Ruhrgebiet

Die Forderungen der Bergarbeiter

Bochum, 22. Mai.

(Eigener Drahtbericht.)

Eine vom alten Bergarbeiterverband in den Fürstenhof einberufene Versammlung, die von etwa 4000 Bergleuten aller Richtungen besucht war, nahm Stellung zu der Kampflage im Ruhrbergbau. Der Bezirksleiter Deppe behandelte die Forderung der Bergarbeiter: Sieben-Stunden-Schicht und erhöhter Lohn. Er erklärte, wenn man die Sieben-Stunden-Schicht bei angemessener Lohnerhöhung von Seiten der Bergwerksbesitzer ablehnt, so würde der Kampf fortgeführt werden. Man sei entschlossen, auszuhalten, kommes, wie es wolle. Der kommunistische Bezirksleiter Disselkamp forderte die Bergarbeiterstellen auf, die Notstandsarbeiten einzustellen. Die Zechen müßten ins Versaufen kommen, sonst sei der Kampf ergebnislos geführt. Der Kampf sei durchaus politisch. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der die Stellungnahme und die Beschlüsse der Revierkonferenzen gebilligt wurden. Der Versammlung war am Vormittag eine Konferenz der Funktionäre des alten Bergarbeiterverbandes aus dem Bezirk Bochum vorausgegangen, in der eine Entschließung angenommen wurde, in der es heißt, daß der Kampf für die Sieben-Stunden-Schicht unter Tage und für die Acht-Stunden-Schicht über Tage fortgeführt werde bis zum Weißbluten.

Der Kampf soll weitergehen

Düsseldorf, 22. Mai.

Im Volkshause fand die von dem unionistischen Landesausschuß der rheinisch-westfälischen Betriebsräte einberufene Versammlung der Metallarbeiter Rheinlands und Westfalens statt. Nach Angabe der Leitung waren 167 Delegierte von 83 Metall- und Hüttenbetrieben mit insgesamt 89 000 Arbeitern vertreten. Nach einem Referat des kommunistischen Abgeordneten Sabottka, in dem der Kampf der Bergarbeiter und die Notwendigkeit aktiviter Solidarität mit den Kämpfern geschildert wurden, berichteten die Delegierten über die Lage in den verschiedenen Orten und Betrieben. Danach wurde beschlossen, die Metallarbeiter aufzufordern, in jedem Betriebe nach achtstündiger Arbeitszeit die Werkstätten zu verlassen und den Kampf für eine 30prozentige Lohnerhöhung aufzunehmen. In der Versammlung wurde mitgeteilt, daß die Belegschaft der Maschinenfabrik Sürth bei Köln nach geheimer Abstimmung beschlossen habe, ab heute in den Kampf zu treten.

Die Begründung des Rechtsgutachtens im Ruhrstreik

Berlin, 22. Mai.

Die vom Reichsarbeitsministerium berufenen Sachverständigen haben zu dem von ihnen erstatteten Rechtsgutachten im Ruhrstreik folgende Begründung gegeben:

Bei der Beantwortung der den Sachverständigen vorgelegten Frage ist auszugehen von § 6 der Arbeitsordnung, welcher bestimmt:

„Die Dauer der Arbeitszeit regelt sich nach dem jeweils geltenden, in Ermangelung eines solchen nach dem zuletzt gültig gewesenen Tarifvertrag."

Diese Bestimmung war am 1. Mai 1924 noch rechtswirksam. Es ist daher zu prüfen, ob das Abkommen vom 29. November 1923 „den zuletzt gültig gewesenen Tarifvertrag" darstellt. Dieses Abkommen lautet in dem hier wesentlichen Punkte wörtlich wie folgt:

„Die Arbeitnehmer unter Tage werden im Anschluß an die regelmäßige Schicht Ueberarbeit derart leisten, daß die Gesamtschichtdauer von Beginn der Seilfahrt bis zu ihrem Wiederbeginn acht Stunden beträgt."

Bemerkt sei, daß die regelmäßige Schicht nach dem Manteltarif vom 1. August 1922 7 Stunden beträgt. Aus dem Wortlaut der angeführten Bestimmung folgt daher, daß in dem Abkommen vom 29. November 1923 nicht die normale Arbeitszeit geändert, sondern nur Ueberarbeit geregelt werden sollte. Indessen ist diese Regelung der Ueberarbeit ein selbständiger tariflicher Zusatz zum Manteltarif geworden, der nicht nur vorübergehende Bedeutung haben sollte. Dies folgt zunächst aus der auch von der Arbeitnehmerseite anerkannten Notlage der deutschen Wirtschaft und der damit verbundenen Arbeitslosigkeit, sowie der besonderen Belastung des Bergbaues, deren Dauer nicht abzusehen war. Es folgt weiter aus der in dem erwähnten Abkommen getroffenen Entgeltregelung, welche lediglich ein Entgelt im Betrage von ein Siebentel der regelmäßigen 7stündigen Schicht festsetzt, so daß die 8. Stunde nicht höher bezahlt wird als die regelmäßigen 7 Stunden.

Es folgt schließlich aus einem späteren Abkommen derselben Parteien vom 19. Dezember 1923, wonach statt des ursprünglich festbestimmten Endtermins vom 1. Mai 1924 nachträglich eine unbeschränkte Fortdauer über den 1. Mai 1924 mit monatlicher Kündigungsfrist vorgesehen worden ist. Bildet aber hiernach das Abkommen vom 29. November 1923 einen selbständigen tariflichen Zusatz zu dem Manteltarif vom 1. August 1922, so ist „der zuletzt gültig gewesene Tarifvertrag" der Manteltarif mit jenem neuen selbständigen Zusatz, wonach eine Ueberstunde über die normale Arbeitszeit hinaus vereinbart wurde.

Immerhin war das Verhältnis der einzelnen Abkommen zueinander so wenig klargestellt und auch die hieraus sich ergebende Rechtslage so schwer erkennbar, daß den Arbeitnehmern nicht die Meinung abgesprochen werden kann, daß nicht dieses Abkommen vom 29. November 1923 der zuletzt gültig gewesene Tarifvertrag gewesen sei, sondern der Manteltarif vom 1. August 1922, der eine Ueberstunde nicht vorgesehen hat. Diese Stellungnahme der Arbeitnehmer mußte zu ihren Gunsten in dem Sinne beurteilt werden, daß ihnen keinesfalls vorgeworfen werden darf, sie hätten, als sie sich auf den Manteltarif als den zuletzt gültig gewesenen beriefen, schuldhaft gegen ihre Vertragspflicht zur Leistung einer Ueberstunde verstoßen.

Berlin, den 21. Mai 1924.

gez. Beyer, Gerstel, Hueck, Kaskel, Singheimer.

Die Industrie über die Bedeutung der rechtlichen Gutachten

Berlin, 22. Mai.

Dem Gutachten der Arbeiterrechtler im Ruhrkonflikt legt man in Kreisen der Industrie eine hohe Bedeutung bei. Man äußert sich dahin, daß durch das Gutachten die rechtliche Basis der Schiedssprüche erwiesen sei. Bekanntlich haben die Arbeitnehmer die Ablehnung des Schiedsspruches auch damit begründet, daß die Forderung des Verfahrens einer Ueberstunde nach dem 1. Mai unberechtigt gewesen sei. Diese Ansicht stellt das Gutachten als irrig hin und betont, daß die Ueberstunde nach dem Tarifabkommen hätte geleistet werden müssen. Nach diesem letzten Versuch der Klärung aller strittigen Punkte müsse angenommen werden, daß nunmehr nicht nur die Verbindlicherklärung des letzten Schiedsspruches ausgesprochen werden, sondern daß auch die Bergarbeiter-Organisationen das Aussichtslose eines weiteren Widerstandes gegen den Schiedsspruch einsehen würden. Es wird mit aller Bestimmtheit damit gerechnet, daß Reichskommissar Mehlich morgen die Verbindlichkeit des Schiedsspruches erklärt und daß spätestens am Montag die Arbeit im Ruhrbergbau wieder aufgenommen wird.

Der kommunistische Streikterror

Essen, 22. Mai.

Ueber die Lage im Ruhrgebiet erfahren wir von zuständiger Stelle folgendes: Auf einigen Zechen in Recklinghausen und Herten mehrt sich die Zahl der Arbeitswilligen, die aber machtlos sind, da die Kommunisten alle Arbeitswilligen an dem Zugang der Straßen abfangen und verhindern, daß sie den Zechenplatz betreten. Auf dem Wege von Scherlebeck nach Recklinghausen sind Radfahrer-Patrouillen festgestellt worden, die anscheinend die Arbeitswilligen abfangen sollen. In einzelnen Orten fanden Belästigungen der Arbeitswilligen statt, u. a. war das in Altenbochum der Fall. In Bottrop wurde die Zeche Prosper III einige Zeit von den Belgiern besetzt. Die Zeche liefert das Gas für die Stadt Bottrop. Es wird daher angenommen, daß die Besetzung erfolgte, um die Gaslieferung sicherzustellen.

Die schweren Folgen des Streiks

Annen, 22. Mai.

Die Stillegung der Zechen macht sich auf den hiesigen Fabriken langsam bemerkbar. Auf einem größeren Werke ist die Kurzarbeit eingeführt. Man hofft, bis Sonnabend den Betrieb aufrechterhalten zu können; ebenso hoffen die anderen Werke solange mit den Kohlen auszukommen. Nach langem Stillliegen wollten die hiesigen Glashütten ihren Betrieb wieder aufnehmen. Teilweise waren die Oefen schon angewärmt, aber durch den Mangel an Kohlen wird die Inbetriebnahme wieder auf längere Zeit hinausgeschoben, was umso bedauerlicher ist, da Hunderte von Arbeitern auf den Glashütten Beschäftigung finden. Die Belegschaftsversammlungen der einzelnen Schichte sind bis jetzt ruhig verlaufen. Heute aber morgen gibt das Wohlfahrtsamt Speck und Brot an die feiernden Bergleute aus.

Ein Schreiben der Micum an die Zechen

Essen, 22. Mai.

(Eigener Drahtbericht.)

Mehreren Zechen ist folgendes Schreiben der Micum zugegangen:

Ihre Zeche liefert zurzeit nicht die für Mai vorgesehene Reparationsmenge. Der gegenwärtige Streik vermindert in nichts ihre Verpflichtung in dieser Hinsicht. Infolgedessen hat der Präsident der Micum entschieden, daß die Zechen von diesem Tage ab nicht mehr frei über ihre Lagermengen verfügen können. Die Koks- und Kohlenlager, die zurzeit auf den Zechenplätzen liegen, sind daher zugunsten der Micum blockiert. Bis zur Wiederaufnahme der Förderung und der Reparationslieferungen dürfen seitens der Zechen keine Brennstoffe zu eigenem Gebrauch entnommen werden ohne unsere Ermächtigung. Außerdem sind Sie aufgefordert, die Reparationslieferungen wenigstens teilweise im Rahmen des Micumprogramms sicherzustellen, indem Sie die zurzeit bestehenden Lagerbestände aufladen. Im Falle der Nichtaufladung durch Sie werden wir gezwungen sein, selbst zur Abfuhr dieser Lagermengen zu schreiten, indem wir auf Ihrer Zeche Arbeitsmannschaften einstellen.

Poincaré unterhandelt mit Herriot

Paris, 22. Mai.

Im Verlaufe der gestern am Elysee stattgefundenen Konferenz hat Poincaré Herriot mitgeteilt, daß er den lebhaften Wunsch habe, sich mit ihm über Fragen der auswärtigen Politik und die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen zu unterhalten. Eine Zusammenkunft zwischen ihnen ist für morgen nachmittag im Auswärtigen Amt in Aussicht genommen. „Echo de Paris" glaubt zu wissen, daß Herriot Freitag abend nach Lyon zurückkehrt, wo er bis Mitte nächster Woche bleiben wird.

Völkische Woche der Deutschnationalen

Berlin, 21. Mai.

Der völkische Reichsausschuß der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltet vom 16. bis 21. Juni ds. Js. in Berlin eine völkische Woche, die der wissenschaftlichen Vertiefung der völkischen Probleme dienen soll. Ueber die verschiedenen Gebiete, wie Rasse und Nation, Staatsgedt, Wirtschaft, Bodenrecht und Siedlung, Religion, Kunst u. a. wird von berufensten Kennern in freier wissenschaftlicher Form referiert werden, um einen Ueberblick über den derzeitigen Stand der Forschung zu geben und die Aufgaben völkischer Wissenschaft und Politik aufzuzeigen. Daran sollen sich freie Aussprachen unter Ausschluß parteipolitischer Erörterungen anschließen. Zur Teilnahme werden die völkischen Landesausschüsse der Deutschnationalen Volkspartei und überparteiliche völkische Organisationen sowie prominente völkische Persönlichkeiten eingeladen werden. Näheres über Ort und Tagung wird noch bekannt gegeben.

Ein kommunistischer Hochverräter verhaftet

Berlin, 22. Mai.

Die Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums hat am Dienstag den bekannten Führer des radikalen Flügels der Kommunistischen Partei, Maßlow, festgenommen und ihn dem Untersuchungsrichter vorgeführt, da gegen Maßlow ein Verfahren wegen Hochverrats schwebt. Diese Anklage steht in engem Zusammenhange mit dem großen Verfahren gegen die Leitung der Kommunistischen Partei, der hochverräterische Vergehen zur Last gelegt werden. Maßlow, der den Decknamen „der Turkestaner" trug, ist bekannt geworden durch seine radikalen Methoden, um deren Durchsetzung er zusammen mit Ruth Fischer jahrelang gekämpft hat. Wie erinnerlich, hat in der letzten schweren Krisis in der Kommunistischen Partei die Richtung Fischer-Maßlow auf dem Kongreß in Moskau, der sich lediglich mit der Neuorientierung der kommunistischen Politik in Deutschland beschäftigte, den Sieg über die gemäßigtere Richtung Brandler davongetragen. Maßlow gehört jetzt der Reichszentrale der K. P. D. an, deren ganze Einstellung er sowohl als auch Ruth Fischer maßgeblich beeinflussen.

Der Kaiser der Sahara

Roman von Otfrid von Hanstein.

10) **Copyright 1921 by Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart**

In langen Schritten kam ein großer Mann direkt aus dem Walde, unter dem Arm eine dicke Ledermappe — er schritt direkt auf den Aeroplan zu, mit dem ich gekommen.

„Hallo Doktor! How do you do?"

„Mister White?"

„Welcome! Welcome! Excuse me, ich muß eben auf ein paar Augenblicke nach Paris — Mister Welbs wird Sie sprechen!"

Er sprang in die Kabine, in der ich noch eben gesessen.

„Go on!"

Der Führer kurbelte an und eine Minute später war Mister White schon über dem Urwald verschwunden.

Er war hier? Vor mir? Fuhr jetzt schon wieder weg und dabei war ich doch pausenlos und auf schnellstem Wege gereist. Jedenfalls hatte der Gedanke, hier wenigstens ein bekanntes Gesicht zu sehen, etwas Beruhigendes.

Ich blickte mich um und sah jetzt, daß auf dem Flugplatz ein andauernder Verkehr herrschte — immer wieder landeten kleinere und größere Fahrzeuge —. Insassen sprangen heraus, andere stiegen ein und die Aeroplane erhoben sich wieder in die Luft. Im übrigen ließ nichts auf eine Residenz schließen. Keine Soldaten — keine Uniformen, nichts, was an Hofschranzen erinnerte und — kein Palast.

Ein Mann trat auf mich zu. Er war mit dem weißen Burnus eines Arabers gekleidet, verneigte sich mit gekreuzten Armen:

„Terid ti 'mil' li ma 'rûf."

Das bekannte Zauberwort, das mir bisher alle Wege geebnet.

„Können Sie mir nähere Auskunft geben, an wen ich mich zu wenden habe?"

Der Mann schüttelte mit liebenswürdigem Grinsen das schwarzlockige Haupt. „Mâ fihim tisch!"

Ich war noch nicht weit in die Kenntnis des Arabischen eingedrungen, aber ich wußte, daß dies „Ich verstehe dich nicht" hieß. Den Satz hatte ich zuerst auswendig gelernt, denn ich wußte, daß ich ihn am meisten gebrauchen würde. Aber mein Führer machte eine einladende Bewegung gegen den Wald hin und ich folgte.

Wir schritten nebeneinander einer dichten Mauer von undurchdringlichem Gestrüpp zu. Dann standen wir vor einer grünen Wand. Bäume und Unterholz waren so eng miteinander verfilzt, daß ein Durchdringen dieses Dickichts weder für einen Menschen noch für ein Tier möglich gewesen wäre. Zu meiner Verwunderung sah ich aber, daß mitten in dieses Gewirr von Aesten und Unterholz ein gewölbter Gang gehauen war. Ein Gang in einer natürlichen, lebenden Mauer. Ein hoher Bogengang, und im Gegensatz zu der Hitze draußen war es in ihm fast kalt. Er wäre vollkommen dunkel gewesen, wenn er nicht durch elektrische Lampen erhellt gewesen wäre. Wir gingen. Wie seltsam war die grelle Beleuchtung auf dem Gewirr von verworrenem Geäst! Hier war alles dunkel und schwarz. Grüne Blätter und saftige Stengel konnten hier nicht gedeihen, aber während in anderen Urwäldern, die ich kannte, unter den Bäumen eine feuchte Schwüle zu brüten pflegte, war hier auf dem Steinboden alles trocken und kühl. Dagegen knospeten jetzt, wo der Gang Luft in das Dunkel gebracht, überall an der Wölbung zarte Blätter und sogar dunkelrote Blüten einer mir unbekannten Pflanze, und auf dieses junge Grün fiel nur der Schein des weißen elektrischen Lichtes.

Wir gingen wohl zweihundert Schritt durch diesen seltsamen Gang, dann kamen wir auf einen weiten, freien Platz. Ein weites Rechteck, das vollkommen von jedem Pflanzenwuchs freigehalten und ganz regelmäßig war, öffnete sich, in jeder der acht Seiten wiederum ein Bogen. Diese Bögen waren jedoch mit Gittertüren aus kunstvoll geschmiedetem Eisen verwahrt.

Jetzt kam mir auch schon ein Herr entgegen, ein großer schlanker Amerikaner, und nannte meinen Namen.

„Mister Welbs erwartet Sie, Herr Doktor."

„Sie verzeihen — Seine Majestät —"

Der Amerikaner lächelte.

„Wir sagen hier alle Mister Welbs."

„Sie verzeihen — Mister Welbs ist —"

„Seine Majestät Kaiser Abraham der Erste — Mister Abraham Welbs aus San Franzisko."

„Und wo wohnt — Mister Welbs?"

„Sie befinden sich in seinem Palast."

Verwundert blickte ich um mich.

„In der Tat der eigenartigste und dabei wohlbehütetste Palast der Welt. Wollen Sie mir folgen, Sir?"

Wir traten durch die Gittertür, die dem Gange, durch den ich gekommen, gegenüberlag, in einen zweiten ähnlichen Bogen, aber an diesem lagen in gewissen Abständen wieder ähnliche Ausschnitte — ein ganzes System von Zimmern, die nicht gebaut, sondern direkt in den lebenden Wald oder vielmehr in das abgestorbene Unterholz des eben noch wuchernden Urwaldes hineingeschnitten waren. Wir traten in ein Vorgemach. Auf dem Boden waren kostbare Teppiche ausgebreitet, die Wände waren mit ebensolchen Teppichen verdeckt, eine Decke aber gab es nicht, vielmehr schmiegte ganz hoch, als wäre man in einem Turm, ein Stückchen blauen Himmels herein. Ein Stückchen Samt, deren stechende Kraft aber durch die hohen Bäume nicht bis hernieder dringen konnte, während hier unten ein leises Windchen wehte, — eine natürliche Wirkung des Luftstroms, der sich durch die Gänge, die in den Wald geschnitten, wie durch die Röhren eines Ofens bewegte.

Wir brauchten nur einige Augenblicke zu warten, dann wurde die Tür, das heißt der Teppich zum Nebenraume gehoben. Dieser war fast genau wie der vorige, nur daß der Wald nicht bis oben hinauf freigehauen war, vielmehr eine Decke durch das Gezweig gebildet wurde, die sicher keinen Regen hindurchließ. Auch dieser ganze Raum war mit Teppichen ausgekleidet, und da auch ein Vesarium die Decke verkleidete, hatte man den Eindruck, in einem kostbaren Zelte zu stehen, während eine natürliche Mauer von unendlicher Dicke dieses Bettelzimmer vor wilden Tieren und vor jedem menschlichen Ueberfall schützte. Während im Vorzimmer orientalische Diwane rings die Wände einnahmen, war hier ein großer Schreibtisch, mit vielen Papieren bedeckt, das Hauptreichtungsstück und eine mächtige Reliefkarte der Sahara stand daneben auf zwei Böcken. Außerdem ein paar europäische Stühle.

Am Schreibtisch saß Mister Welbs. Es sah durchaus nicht kaiserlich aus. Ein fast kleiner, schmächtiger Mann, vielleicht Ende der fünfzig. Er mochte auch jünger sein, denn seinem glattrasiertem Gesicht konnte man die Jahre nicht ansehen, aber es war von zahllosen Falten durchfurcht. Er sah mich an. Er hatte magere Züge, eine feine Nase, das Gesicht eines Gelehrten, verbunden mit dem Ausdruck äußerster Energie.

Ich verbeugte mich und nannte meinen Namen.

„Yes — nehmen Sie Platz."

Ich setzte mich ihm gegenüber.

„Ich sehe aus Ihrer Anwesenheit hier, daß Sie gewillt sind, in meine Dienste zu treten?"

„Ich muß gestehen — Majestät —"

Die Anrede ging nur sehr schüchtern über meine Lippen. Dieser Mann hatte in der Tat die Energie eines Großunternehmers, vielleicht den scharfen Blick eines Feldherrn, aber durchaus nichts Zeremonielles. Er winkte ab, ohne sein Gesicht zu verziehen.

„Mister Welbs, Sir, hier unter uns brauchen wir keine Reklame.

Auch das kam vollkommen natürlich aus seinem Munde.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192405232-11/fragment/page=0002

Halle und Umgebung

Halle, 23. Mai.

Der Moltkefilm verboten

Die Angst vor der Ausbreitung des vaterländischen Gedankens, der eigentlich das selbstverständliche und pflichtmäßige Gemeingut eines Volkes sein müßte und vor der Revolution auch in Deutschland war, wächst wieder einmal ins Riesengroße. Man verbot die Deutschen Tage, man schrieb und schrie in der demokratischen und sozialistischen Presse wider die nationale Kundgebung von Halle, selbst sogenannte bürgerliche Parteien übten im Landtage an ihm schärfste ablehnende Kritik.

So fühlte man sich „oben" allmählich wieder stark werden und begann nun auch sofort, ganze Arbeit zu leisten. Da hörte man z. B., daß in Halle im C.-A. am Riebeckplatz ein Film von der Denkmalsweihe am 11. Mai läuft. Also bekam die hiesige Polizei Anweisung von Berlin, der Direktion des Theaters mitzuteilen, daß der Film von der Prüfungsstelle verboten sei. **Ja, man verbot den Film nicht nur, sondern beschlagnahmte ihn sogar.** Dabei läuft der Film bereits seit acht Tagen, und zwar mit dem größten Erfolge, und ist überdies seinerzeit vom hiesigen Polizeipräsidium, der für aktuelle Filme die Zensurbefugnis zusteht, anstandslos genehmigt worden.

Eine nähere Begründung des Filmverbotes fehlt. Sie ist auch überflüssig, da wohl ein jeder sofort den wahren Grund erkennt. Indessen, die hohe Zensur in Berlin wird sich arg täuschen, denn verbieten kann man wohl eine nationale Kundgebung u. a., nicht aber den Geist, der diese Kundgebung auslöste. Im Gegenteil, wir haben es ja gerade bei uns beobachtet: je mehr der nationale Gedanke von der deutschen Republik bekämpft wurde, um so mächtiger wuchs er heran.

Daß man der Direktion durch das Verbot einen empfindlichen geldlichen Verlust zufügt, ja sie durch plötzliche Aenderung des Spielplanes in die peinlichste Verlegenheit setzt, daran kehrt man sich in Berlin natürlich auch nicht. Wenn nur pünktlich und reichlich die Steuern gezahlt werden . . .

Die Aenderungen der Vergnügungssteuer

Der Reichsrat hat vor kurzem seine Bestimmungen über die Vergnügungssteuer in einigen Punkten den Wünschen der beteiligten Gewerbekreise entsprechend geändert. Die neuen Bestimmungen sind in den Gemeinden, wo keine besondere Vergnügungssteuerordnung besteht, am 1. Mai in Kraft getreten; in den übrigen Gemeinden, also auch in Halle, erlangen sie drei Monate nach ihrer Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt, also am 28. Juli 1924, Geltung. Diese Gemeinden haben so bald als möglich zu prüfen, inwieweit ihre Steuerordnungen der neuen Reichsratsverordnung angepaßt werden müssen. Die dahingehenden Beschlüsse der Gemeinden und die Entschließungen der Aufsichtsbehörden sind in solchen Fällen so zu beschleunigen, daß die Beschlüsse spätestens am 25. Juli in Kraft treten können.

Die Steuersätze der neuen Reichsratsverordnung sind ebenso wie die bisherigen Sätze, an deren Stelle sie treten, Mindestsätze, die von den Gemeinden in den besonderen Steuerordnungen nicht unterschritten, wohl aber — mit Ausnahme der Pferderennen — entsprechend den örtlichen Bedürfnissen überschritten werden dürfen. Dabei darf aber bei Lichtspiel- und Bildtheatern, Puppen- und Marionettentheatern, Balletten, Theatervorstellungen, Konzerten und sonstigen musikalischen und gesanglichen Aufführungen, Vorträgen, Vorlesungen, Deklamationen, Rezitationen und Vorführungen der Tanzkunst über das Doppelte der obersten Stufe der reichsrätlichen Sätze nicht hinausgegangen werden. Hiermach bleiben jetzt für solche Veranstaltungen bei der Kartensteuer 50 Proz. (statt bisher 60 Proz.) und bei der Pauschsteuer nach der Roheinnahme 30 Proz. (statt bisher 40 Proz.) die Höchstgrenze, bis zu der in den besonderen Steuerordnungen gegangen werden darf. Wo bisher höhere Sätze bestanden, wollen die zuständigen preußischen Minister des Innern und der Finanzen für den Fall, daß sich die nach der neuen Höchstgrenze notwendige Ermäßigung aus finanziellen Gründen noch nicht zum 25. Juli durchführen läßt, den betreffenden Gemeinden gestatten, die Ermäßigung zu einem späteren, auch in finanzieller Hinsicht geeignet erscheinenden Zeitpunkt vorzunehmen.

Bei anderen als den genannten Veranstaltungen, bei denen ein höheres Interesse der Kunst nicht vorliegt, sind Erhöhungen der reichsrätlichen Mindestsätze auch über das Doppelte hinaus nach wie vor zulässig.

Bei Pferderennen dagegen, die zur Förderung der Landespferdezucht veranstaltet werden, dürfen die reichsrätlichen Sätze in keinem Fall überschritten werden. Demgemäß bildet für solche Pferderennen jetzt wieder wie früher der Satz von 25 Proz. die Höchstgrenze der Kartensteuer, während die Pauschsteuer nach der Roheinnahme nicht über 15 Proz. hinausgehen darf. Wo in besonderen Steuerordnungen der Gemeinden eine höhere Besteuerung der Pferderennen vorgesehen ist, sind die Sätze spätestens mit Wirkung vom 25. Juli 1924 ab zu ermäßigen.

— **Goldene Hochzeit.** Am Sonntag, den 25. d. M. feiert der städtische Beamte a. D. Reinhold Maruhn, Richard Wagnerstraße 57, mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist Mitkämpfer von 1870/71, diente bei der 9. Komp. Inf.-Regts. 27. Zu gleicher Zeit wohnt das Jubelpaar 49 Jahre in derselben Wohnung.

Aus Mitteldeutschland

Die Wahlliste des Herrn Schmöller

Dürrenberg, 22. Mai.

Die letzte Wahlliste des kommunistischen Amts- und Gemeindevorstehers Schmöller in Dürrenberg war schlecht und unwahrhaftig geführt. Dadurch stutzig gemacht, prüften deutschgesinnte Bürger die Wahlliste und stellten fest, daß über 100 nationalgesinnte Bürger von deutschberg vergessen waren, in die Liste einzutragen. Dafür war aber ein großer Teil noch nicht wahlfähiger, internationalgesinnter Einwohner eingetragen. Da sich der Gemeindevorsteher Schmöller weigerte, die Liste in Ordnung zu bringen, mußte ein Termin des Landratsamtes Merseburg angesetzt werden, in dem die Nachtragung und Streichung der Vergessenen bzw. die zu viel eingetragenen Einwohner erzwungen worden ist. Wieder ein Beweis für die unparteiische Tätigkeit eines linksgerichteten Gemeindevorstehers. Die rechtsstehenden Bürger werden gut tun, solchen Leuten des öfteren auf die Finger zu sehen,

Damit dürfte wohl die gemeldete Amtsenthebung des p. p. Schmöller ausreichend begründet werden können.

Schadenfeuer durch Blitz

Auma, 22. Mai.

Ein zündender Blitz legte hier das gesamte Anwesen des Landwirts G. Stöckigt in Asche. Dabei kam leider auch ein Teil des Viehbestandes um. Der Schaden ist sehr groß und durch die Versicherung nur zum Teil gedeckt. Die niedergegangenen Regenmassen richteten auf den Feldern großen Schaden an.

Lossen, 22. Mai.

Ein Blitz legte hier das Anwesen eines Landwirts in Asche; das Feuer konnte erst nach längerer Bekämpfung u. a. durch die Altenburger Motorspritze gelöscht werden. Der Schaden ist sehr groß.

Magdeburg, 21. Mai. (Leichenlandung.) Am 27. März 1924 wurde in der Elbe südlich Westerhüsen die Leiche eines neugeborenen Knaben gefunden. Die Leiche war unbekleidet und schon in Verwesung übergegangen. Nach der Leichenöffnung ist anzunehmen, daß das Kind kurz nach der Geburt ins Wasser geworfen, vielleicht auch schon vorher getötet ist, da es am rechten Scheitelbein Verletzungen hat, die von fremder Hand zugefügt worden sind.

Renstädt bei Koburg, 22. Mai. Das alte Lied.) Im benachbarten Widenheid versuchten sich gestern mehrere junge Leute in der Handhabung eines Revolvers. Plötzlich entlud sich die Waffe und eine Kugel traf den 19 Jahre alten Louis Domhardt in die Brust. Er liegt lebensgefährlich verletzt daniedet.

Bienstädt, 22. Mai. (Beitelnde Kinder als Brandstifter.) Hier brannten die Wellenscheune und der Maschinenschuppen der Gemeinde Bienstädt infolge Brandstiftung vollständig nieder. Verbrannt sind ein Erntewagen, ein Pferderechen und sonstige Geräte. In Verdacht kamen der 13jährige Fritz Witzmann und der 11jährige Werner Machold aus Erfurt, die hier im Orte gebettelt hatten. Nach längerem Leugnen gestanden sie die Tat ein und wurden der Staatsanwaltschaft Gotha überwiesen.

Gotha, 22. Mai. (Fahnendiebstahl.) Von einem Seitengebäude der Schwimm- und Badeanstalt wurde am Sonntag morgen gegen 1 Uhr die dort gehißte Fahne herabgeholt und zerrissen. Sie wurde später am Bahndamm gefunden. Diesmal hatten sich die Täter mit ihrer politischen Ueberzeugung geirrt, denn es war nicht die Flagge schwarz-weiß-rot, sondern die des Freistaates Anhalt. Wie verlautet, sind die Verüber dieser niederträchtigen Handlungsweise ermittelt.

Volkswirtschaft

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau im Monat April 1924

Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau betrug im Monat April die Rohkohlenförderung 7 098 626 (Vormonat 8 197 506) Tonnen, die Brikettherstellung 1 771 407 (2 037 661) Tonnen und die Kokserzeugung 36 008 (35 980) Tonnen. Der Rückgang der Rohkohlenförderung gegenüber dem Vormonat betrug demnach 13,5 Proz., der der Brikettherstellung 13,1 Proz. Die Kokserzeugung erfuhr eine Zunahme von 0,1 Proz. Der April hatte 24 und der März 26 Arbeitstage. Die arbeitstägliche Produktion betrug demnach für Rohkohle 295 568 (Vormonat 315 289) Tonnen, für Briketts 73 809 (78 872) Tonnen und für Koks 1500 (1384) Tonnen. Die arbeitstägliche Produktion blieb deshalb hinter dem Vormonat zurück für Rohkohle um 6,3 Proz., für Briketts um 5,8 Proz. Die arbeitstägliche Kokserzeugung erfuhr gegenüber dem Vormonat eine Zunahme von 8,4 Proz.

Im April 1923 betrug die Rohkohlenförderung 7 201 457 Tonnen, die Brikettherstellung 1 819 797 Tonnen und die Kokserzeugung 34 481 Tonnen. Gegenüber dem Monat April des Vorjahres blieb die Rohkohlenförderung demnach zurück um 1,5 Proz., die Brikettherstellung um 2,7 Proz. Die Kokserzeugung erfuhr eine Zunahme von 4,4 Proz. Da beide Monate die gleiche Zahl von Arbeitstagen hatten, beziehen sich diese prozentualen Veränderungen auch auf die arbeitstägliche Erzeugung.

Die Hausbrandabforderungen an Briketts waren in beiden Syndikatsbezirken nach wie vor rege, dagegen ließ die Brikettabnahme der Industrie teilweise zu wünschen übrig. Dasselbe trifft für die Förderkohle zu. Hier macht sich der Mangel an reichlichen Industrieaufträgen besonders bemerkbar. Nur Siebkohle war lebhaft verlangt. Die Nachfrage nach Grudekoks und Nußpreßsteinen blieb nach wie vor schwach. Die Wagengestellung war zufriedenstellend. In manchen Revieren, die besonders unter dem Absatzmangel zu leiden hatten, machte sich die Einlegung von Feierschichten erforderlich. Vereinzelt mußten auch Arbeiterentlassungen vorgenommen werden. Die Löhne blieben im Berichtsmonat unverändert.

Die Stimmung der Belegschaft war in allen Revieren durchweg ruhig. Es konnten aber an manchen Stellen systematische kommunistische Hetzereien festgestellt werden. Unangenehm bemerkbar machten sich vielfach die außergewöhnlich hohen Kontrollabrechnungen mancher gut beschäftigten Industrien. Die Siedlungsauflage zum Kohlenpreis kam mit dem 1. April in Fortfall. Im Berichtsmonat kam es leider auf der Grube Gustav Hasse bei Roßbach und auf den Regiser Kohlenwerken zu Bränden und Kohlenstaubexplosionen in Brikettfabriken.

Kreditnot und Geschäftsaufsicht

Die Verhältnisse im deutschen Wirtschaftsleben werden täglich bedrohlicher. Die allgemeine Kreditnot, insbesondere die Geldschwierigkeiten in der Großindustrie, äußern sich in einer Riesenwelle von Betriebseinschränkungen, Zahlungsunfähigkeiten und Zusammenbrüchen. Die letzte Woche hat im Reichsgebiet 34 neue Konkurse gebracht. Von Bankfirmen sind wieder 8 insolvent geworden. 28 Firmen haben die Geschäftsaufsicht beantragt, darunter das Stahlwerk Becker, eins der größten Stahlwerke von Europa, das am Niederrhein seinen Sitz hat. Bei der Rheinmetall A.-G. sollen sich ähnliche Dinge vorbereiten, wie die bei Becker Stahlwerk eingetretenen. Hier wie dort wie überall wird die Hauptschuld an der traurigen Lage der Kreditpolitik der Reichsbank zugeschoben. Gegen Schacht, heißt die Losung, sie ist töricht; töricht ist auch das Feldgeschrei, daß die wirtschaftliche Notlage demnächst einen allgemeinen Zahlungsaufschub notwendig mache. Schon das Auftauchen solcher Gerüchte allein genügt, die Geldgeber von der Hergabe von Darlehen auf etwas längere Zeit abzuschrecken. Die Reichsbank hat sich mit einigen prompten Widerrufen begnügt. Alle genannten Gerüchte, so wird von der Pressestelle Dr. Schachts aus erklärt, seien in das Reich der Fabel zu verweisen, insbesondere das Gerede von einem allgemeinen Moratorium. Die Reichsbank, die die wirtschaftliche Entwicklung sorgfältig verfolge, sei nicht der Ansicht, daß irgendeine Notwendigkeit zur Aenderung ihrer Kreditpolitik vorliege. Außerordentliche Beratungen darüber fänden in den leitenden Finanzkreisen zurzeit nicht statt. Die Schwierigkeiten von Becker Stahl hätten mit der Kreditpolitik der Reichsbank gar nichts zu tun und seien ausschließlich auf die mangelnde Voraussicht der Leitung des Unternehmens zurückzuführen. Das war etwas kurz und unwirsch. Besser wäre gründliche Nachprüfung der Lage auf beiden Seiten.

Hitze und Leidenschaft sind auf seiten der Gegner der jetzigen Reichsbankpolitik verdächtig. Die Kopflosigkeit darf nicht dahin drängen, daß die Arbeit der Währungsreform und des Budgetaufbaues über Nacht zertrümmert wird. Verantwortungsgefühl hat man der Reichsbank zugerufen. Mit Recht. Aber Verantwortungsgefühl auch für die, die jetzt zu einem Angriff gegen Schacht rüsten. Andererseits muß man bedenken: Der größte Schaden, der aus der Kreditnot erwächst, ist die Unmöglichkeit, Rohstoffe einzukaufen. Bisher haben noch die von früher vorhandenen Rohstoffvorräte ausgereicht, um die Fortsetzung der Produktion eine Zeitlang zu betreiben. Das dauert, solange es eben geht. Der Augenblick ist bei vielen Firmen der Großindustrie nicht mehr fern, wo die Vorräte vollständig aufgebraucht sind. Neue Vorräte können dann nicht eingekauft werden, denn Bankkredite sind infolge der aus Unglaubliche grenzenden Zinsforderungen der Bank nicht zu beschaffen. Die großen Kreditinstitute leugnen auch gar nicht, daß es sich für sie bei dieser Zinspolitik um Ausnutzung einer Konjunktur handelt. Sie scheinen dabei zu übersehen, welche Verantwortlichkeit ihnen aus dieser Handlungsweise für das gesamte deutsche Wirtschaftsleben erwächst. Die Folgen sind unabsehbar, wenn nicht Wandel geschaffen wird. Eine Lockerung der Geldnot kann nur eintreten, wenn endlich ausländische Kredite ins Inland fließen. Das Geld, das kürzlich durch Verkauf bisher zurückgehaltener Waren auf den Markt gelangte und anscheinend meist zur Effektenspekulation verwendet worden ist, war nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Es ist nicht dorthin gegangen, wo es dringend nötig wäre, nämlich in die Industriebetriebe, sondern an die Börse. Die ausländischen Kredite müssen, wenn sie zu fließen beginnen, in solcher Höhe kommen, daß sowohl die Staatsschulden (Reparationen) getilgt werden können, als auch die deutsche Geschäftswelt an dem Zustrom von mobilen Mitteln ausgiebig beteiligt wird.

Ein Wort noch über die Geschäftsaufsicht, die, ursprünglich nur als vorübergehende Kriegsmaßnahme gedacht, zu unerwarteter Blüte gekommen ist: Sie darf nicht dazu dienen, Ware zurückzuhalten, weil man immer noch hofft, später wieder große Preise zu erzielen. Das verwischt die Begriffe eines ehrbaren Kaufmanns. Also auch hier ist Verantwortlichkeitsgefühl und sorgfältigste Nachprüfung am Platze.

Bühring, A.-G., Landsberg bei Halle

Das Geschäftsjahr 1923 schließt nach Abschreibung von ca. 26 092 Bill. M. mit einem Reingewinn von 71 877 Bill. M., der im Hinblick auf die bevorstehende Umstellung auf Goldmark vorgetragen werden soll (i. V. 100 Proz. Dividende). Die Gesellschaft sei für das laufende Jahr mit Aufträgen ausreichend versehen.

Elektrizitätswerk Eisenach A.-G., Eisenach. Nach dem Bericht der Gesellschaft verlief im Geschäftsjahr 1923 der Betrieb ohne Störung. Größere Ueberholungsarbeiten wurden nicht ausgeführt. Einige Erweiterungen des Leitungsnetzes wurden in Angriff genommen. Der abgegebene Strom betrug 2 904 709 Kw. (2 413 078 im Jahre 1922). Bemerkenswert ist hierbei eine starke Zunahme der Großindustrie. Nach Rückstellung von 2700 Goldmark für den Aufsichtsrat und Abschreibungen in Höhe von 37 421 Goldmark wird beantragt, den Reingewinn von 4156,27 Mark auf neue Rechnung vorzutragen.

Unveränderte Preise im Baumwollwarenmarkt. Auf der in Stuttgart abgehaltenen Industrie- und Handelsbörse war nach einer Drahtung des „Konfektionär" ein Preisstillstand der Notierungen für Baumwollgarne und -gewebe zu verzeichnen. Die Preise sind also gegenüber der Vorbörse vom 7. Mai unverändert und lauten folgendermaßen: Baumwollgarne Nr. 20 engl. Trossel per Kilogramm 111—113 Dollarcent, Nr. 30 engl. Trossel per Kilogramm 122—124 Dollarcent, Nr. 36 engl. Trossel per Kilogramm 124—126 Dollarcent, Nr. 42 engl. Pincops per Kilogramm 127—129 Dollarcent. Baumwollgewebe: 88 cm Cretonnes 16/16 aus 20/20er per Meter 17¾—18¾ Dollarcent, 88 cm Renforce 18/18 aus 30/30er per Meter 15½—16 Dollarcent, 92 cm glatte Kattune 19/18 aus 36/42er per Meter 18½ bis 14 Dollarcent. Die nächste Börse findet in Stuttgart am 4. Juni statt.

Leipziger Börse vom 22. Mai

	22. 5.	21. 5.		22. 5.	21. 5.
Abca.	1500	1500	Stöhr	60000	60000
Lpz. Hyp.-Bk.	1700	1700	Textilfabr.	2100	2100
Sächs. Webst.	23500	27500	Thür. Wolle	3500	3500
Hall. Pfänner	10100	10750	Tittel u. Kr.	215000	230000
Mansfeld	4100	4800	Trähner	4100	4400
Oelzsch.	35000	35000	Vereinsb.	6250	6750
Eilenburg	1000	1000	Allian M. B.	5000	5500
Zimmermann Halle	600	600	Balg, Schendel	28000	28000
Germania Chemn.	1700	1700	Burg. Kunstm.	1600	1600
Hartmann Chemn.	3800	3700	Glanz. Zucker	14000	14000
Kirchner	13000	13500	Halle Zucker	16000	16000
Meniger	1400	1400	Körbisdh. Zucker	—	—
Pittler	18000	19500	Rositz. Zucker	27000	27000
Presto	7500	7500	Chromo Naforf	1100	1100
Schönherr	6400	6100	Crüwell	6200	6000
Schub. u. Salzer	9600	9250	Farbfik	8900	8750
Sondermann	700	800	Färb. Glauchau	4700	4700
Wotan	2800	2800	Heber	800	800
Süßmann	4600	4000	Herfeld	2800	2900
Zimmerm. Chemn.	900	900	Erold u. Riedel	3800	3800
Tassel. Pulm	10750	10750	Landk. Kulko.	3800	3700
Chemn. Spinne	5700	5600	Mimm. Zimm.	5700	5700
Dürfeld	2100	2100	Rudner	4200	4200
Baltenstein	5000	5250	Rauchw. Walther	1200	1200
Gera Jute	9600	9750	Riquet	8000	8200
Kamm. Gautsch	5250	5250	Sächs. Werk	1400	1400
Köble	11000	11250	Schneider	4800	4800
Lpz. Baumwolle	20250	20250	Thür. Gas	5500	5500
Lpz. Kammgarn	13500	14000	Vrebisch A	—	—
Lpz. Spinn	2800	2800	Vrebisch B	—	—
Lpz. Tricot	3500	3600	Vrebisch C	—	—
Lpz. Wolle	45000	45000	Hohburger Quarz	10000	10000
Meerane Kamm.	5200	5600	Emrich Steine	8400	8000
Mitw. Baumwolle Gk.	15000	14500	Emil Linkau	9750	9750
Mitw. Baumw. Wed.	18000	18500	Altenburger Landkreis.	2800	2400
Nordb. Wolle	36750	—	Altenburger Landkreis.	700	700
Kamm. Harthau	—	—			

Wertbeständige Anleihen

	22. 5.	21. 5.		22. 5.	21. 5.
5 % Anl. Roggenm. *	3500	3500	Dtsch. Kogg.-Kum.	—	—
5 % Sch. Sch. Gold. Sobst	9000	10600	Dtsr. Bt. Sobst	5900	5900
6 % Dtsr. Hyp. B. G. Pf.	1250	3000	Dtr. Kobenh. Gold	1050	1050
Dtsr. Roggenanl. *	3900	3900	5 % Pr. Ctr. Bdcr. Gold	350	370
6 % Erdb. Dr. Gl. M. Ro.	1500	1350	5 % do. do. Gold Komm.	340	340
5 % Braunschw.-Han. Hyp.-Kgg.	—	2500	Dtr. Kat. Kobenh.-Kogg.	2000	2100
Bresl. Hafstenl. Grub. Kim.	7800	7800	5 % do. do. Roggen-Komm.	1000	1200
6 % Elektro-Zweckverb. Mitteld. Stollenw.	1600	1600	5 % Prov. Kat. w. Anl. 8	2150	2150
7 % Gr. Berl. Straßenb. Anglaß Roggenm.-Anleihe *	—	—	5 % do. do. Roggenm. Kim.	2800	2800
6 % do.	—	—	5 % Sächs. Dtsch. Kogg. *	1800	1800
6 % Frankf. Pfandbr. Lit. Gold	880	930	5 % Rhein-Main-Donau.	1800	1800
5 % Gotha Erdbr.	370	380	5 % Rh.-Westf. Bdr. Kogg.	880	850
Großkraftw. Hann. N. 2. †	8200	8200	5 % Sächs. Brnt.-Bit. †	1060	1050
Großkr. Mannh. Schl.	9900	9250	do. Kulg. 3	1000	1000
6 % Oest. Bri. Kg. A.	1700	1600	do. Kogg. *	2000	2000
Kurz u. Neum. Kogg. *	2200	2100	5 % Sächs. Staats Kogg	2800	—
Sandtch. Zentr.-Kogg. *	1900	1900	5 % Schles. Bdr. Gold	1500	1600
5 % Lpz. Hyp. Bt. Gold	400	400	Schles. Dtsch.-Kogg.	2000	2000
5 % Mecklenbg.-Schwer Roggenm.-Anl. I *	8200	8250	5 % Schles. G. G. L. S. Dt. R	1800	1800
5 % Mecklenbg.-Schwer Roggenm.-Anl. II *	8200	8250	5 % do. Dtsch. Kat. Kogg	2200	2200
5 % Meining. Hyp. Bk. Gold	1100	1100	5 % Westfälische Prov. Kohle 28 †	9000	9000
5 % Neckar Gold Anl.	1750	1800	5 % do. do. Kogg. Dtsch.	1900	1900
5 % Nordd. Grundk. Bt. Gold	1100	1100	5 % Zuckerrübenbk. Gold	2000	2000

† Rd. Mk. p. Tonne 50 p. kg. * Rd. Mk. p. Zentner. § Rd. Mk. p. 100 kg. ‖ Rd. Mk. p. 1 g.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192405232-11/fragment/page=0003

Die Farbstoffindustrie Amerikas. Nach dem Bericht der amerikanischen Zollkommission betrug im Jahre 1914 die Erzeugung von Farbstoffen in den Vereinigten Staaten 6 619 729 Pfund (engl.) im Werte von 2 470 896 Dollar. 1923 dagegen war sie fast **vierzehnmal** so groß und hatte fast den zwanzigfachen Wert, nämlich 92 Millionen Pfund im Werte von 5 Millionen Dollar. Die Erzeugung überstieg die von 1922 um 42 Prozent, hauptsächlich infolge der Ruhrbesetzung. Vor dem Kriege bezogen die Vereinigten Staaten neun Zehntel ihrer Farbstoffe aus dem Ausland, hauptsächlich aus Deutschland, heute befriedigen sie neun Zehntel ihres Bedarfs selbst. Die Ausfuhr betrug 1923 17 924 200 Pfund im Werte von 5 565 267 Dollar, fast das Doppelte vom Jahre vorher.

Elbeschiffahrt. Am 20. und 21. Mai trafen die Kähne Nr. 45, 65, 120, 208, 221, 251, 568, 578, 701, 880, 1059, 1619 und 8215 in Aken ein.

Schiffsverkehr auf der Saale. (Mitgeteilt von der Rhederei der Saale-Schiffer, Akt.-Ges., Halle-Saale.) Angekommen am 21. Mai 1924: Kahn Nr. 562, Sr. Hoffmann mit Reis und Valonea von Hamburg; Kahn Nr. 2152, Sr. Wehlmann mit Kohlen von Hamburg.

Goldmarkbanderolierung aller Tabakfabrikate. Sämtliche Tabakerzeugnisse, die noch mit Papiermarkbanderole versehen sind, müssen spätestens am 31. Mai bei allen Zigarrenhändlern mit **Goldmarkbanderole** nachversehen werden. Die Papiermarksteuerzeichen verlieren an genanntem Tage ihre Gültigkeit, dürfen aber laut „Zigarren- und Zigaretten-Spezialist" (Dresden) von den Packungen **nicht** entfernt werden. Tabakerzeugnisse mit Papiermarkbanderole, die **nach dem 31. Mai 1924** im Handel ohne die Zusatzgoldmarkbanderole betroffen werden, unterliegen der Einziehung.

Banknebenstellen in Nienburg (Saale). Drei Banknebenstellen sind hier ins Leben gerufen worden. Die Ländliche Spar- und Darlehnskasse, der Bernburger Bankverein und die Girokasse eröffneten hier Filialen.

Wertpapiere.

Berlin, 22. Mai. Im **weiteren Verlaufe** des Geschäftes schritt die Spekulation in größerem Umfange zu Realisationen, um Gewinne zu sichern. Auf einzelnen Märkten brachte dies eine beträchtliche Abschwächung der Kurse mit sich. So notierten zum Schlusse des Verkehrs u. a.: Bochumer Gußstahl 50, Deutsch Lux 47,875, Gelsenkirchen Bergwerk 49,5, Harpener Bergbau 56,25, Hirsch Kupfer 18,5, Humboldt Maschinen 15, Klöckner 47,75, Phönix 25,875, Siemens u. Halske 42,5, Stinnes-Riebeck-Montan 37, Hapag 22,5, Otavinin 20,875, Berliner Handelsgesellschaft 26,75.

Der **Kassamarkt** konnte heute seine **feste** Grundtendenz im großen und ganzen weiter behaupten. Einigen Realisationsneigungen der Spekulation standen Auslands- und Publikumskäufe gegenüber. Von den Kurserhöhungen sind zu erwähnen: Magdeburger Bergwerk 4,375, Eintracht Braunkohle 3, Lingnerwerke 3, Roddergrube 7, Körbisdorf Zucker 4, Chemische Fabrik Buckau 3, Kalkermaschinen 2,75. Etwas abgeschwächt lagen u. a.: Gerresheimer Glas 2,5, Chemische Industrie Gelsenkirchen 3. Sachwerte konnten ebenfalls ihren Kursstand vom gestrigen Tage behaupten.

Leipzig, 22. Mai. (Freiverkehr.) Hansa Lloyd 1, Heckert 0,47, Kammgarn Silberstr. 1,5, Ley Arnstadt —, Plantecktor Apag 0,3, Polack Gummi 0,94, Riesaer Bank 0,2, Wolf Buckau 6,25, Zörbiger Bank 0,12.

Ostdevisen.

Berlin, 22. Mai. Bukarest 2,02 G., 2,04 B.; Kattowitz 80,87 G., 82,93 B.; Riga 81,68 G., 82,82 B.; Reval 1,10 G., 1,13 B.; Kowno 41,48 G., 42,32 B.; Polen 78 G., 82 B.; Lettland 78,73 G., 82,77 B.; Estland 1,04 G., 1,10 B.; Litauen 40,28 G., 42,28 B.

Druck und Verlag von Otto Thiele.
Leiter der Redaktion: Adolf Lindemann.
Verantwortlich für die Politik: Adolf Lindemann; für Volkswirtschaft und Mitteldeutschland: Hermann Huth; für Lokales, Kunst und Unterhaltung und Sport: Dr. Erich Sellheim. Für den Anzeigenteil: Paul Jersch, sämtlich in Halle. — Berliner Schriftleitung: Berlin SW 61, Blücherstraße 12. Leitung: Alfred W. Kames.

Berliner Börse vom 22. Mai 1924

		21.5.	22.5.
Anatolier I	4½	5.76	5.5
do. II	4	5.25	4.75
Dt. Ostafr.	5	2,5	2.75
Kam.ELB	—	1.12	1.1
N.-Guinea	6	2.6	2,62
Otav-Min	5	21.25	20.12
OestUngSt	—	31.75	32
Balt.a.Ob.	—	—	—
Canada	—	5.22	5
do. Spinn.	50	0.6	0.6
Akkum. F.	25	23.6	23.25
Adler.P.-Z	100	5.4	5.6
Adl.&Opp.	40	65	67
Adlh. Glas	125	7.8	7,6
Adler-W.	130	1.4	1.5
A.-G.f.An.	300	11	11.37
A.-G.f.B-A	60	0.52	0.5
A.-G.f.Bür	30	5.9	5.5
A.-G.f.P-F	1000	0.4	0.4
A.-G.f.Ver.	400	37.6	38
Butzke M.	100	10	11
Byk, G.-W	25	1.9	1.9
Calm.Asb.	70	1	0.96
Capit.&Kl.	50	24	25
Carlh.Altw	25	11	10.75
Carol.Brk.	450	55	54.75
Cart.Losch	40	5.6	5.7
Charlbg.W	20	27.5	2.6
Charlottb.	20	—	17.75
Ch.F.Buck	100	64	67
Essen.Stk.	30	33,5	35.5
ExcelFahr	50	3.37	3.5
Fab.Bleist	100	10.2	10
Fafnirw.	35	2.3	2.5
Fahlb.,L.C	100	3.9	3.9
Flkst.Caro	1000	5	4.75
Fulnj. Sp.	40	12	12
Foldm. P.	300	3.25	3.3
Felt.&Guil	1000	19	19.5
Finkenb.P	150	—	—
Ph.Holzm.	45	2.75	2.75
Horch&Co	50	8	8
Hotbtr.Ges	200	28.12	28.12
do.do.V.-A	5	19.25	21
Howaltsw.	50	12.5	12.5
Höx.Godlh	200	12.25	12
Humb. Ma.	20	16	15
Humboldm	30	1.62	1.8
Hupfeld L.	40	2.8	2.7
Hutschenr.	25	5.4	5.4
L.Hutschen	30	21.75	21
LuckauSt.	50	1.9	2.1
Lüdsch.M.	400	2	2.2
Lüneb.Wa	100	23	20.1
LutherMa.	300	2	2
Mgdb.Berg	30	50	54.37
do.Mühlen	40	3	3
Magir.C.D	50	2.4	2.3
Malmo.&C	50	13.25	14.9
M.Mannul	212	13.5	12.75
Mannesma	50	30	29.5
Ravnsb.Sp	100	—	—
Reich.Met.	150	8.5	8.5
Reinck.i.E	40	13	13
ReisholzP.	30	7.75	8
Reiß&Mart	100	5.4	5.12
Rhnfeld.K	0	58	56.75
Reihn.Brk.	500	26.5	26,5
do. Cham.	850	46	45
do.Elektr.	100	5,25	5,5
do.Gerbst.	30	—	—
do. Metall	7	4.5	4.25
Staßf.che.	10000	25.25	24.75
Steing.Col	200	13	12.5
StettCham	200	17,9	18
do. El. W.	200	2.75	2.5
do.Vulkan	50	16	15.75
Stock&Co.	15	2.75	2.8
Stöhr Ka.	200	51	51.5
StoewNäh	200	12.5	11.5
Stolb.Zink	250	29.5	29
StralsSplk.	100	164	164
StuhlfGoss	400	39	39
Wißn.Mot.	4000	4.5	4.6
Witt. Guß	30	18,25	18.25
WittkTief	100	5.1	—
Wolf	100	5.9	6
WredeMäl	30	32	30
Wunderl.	60	12.25	12.4
ZeitzMach	2000	33	33.7
Zellst.Ver	1000	1.3	1.25
do.Waldh.	300	7.1	7.25
Zimmerm.	1000	1	0.95
ZwickauM	30	1.5	1.7

Variable Kurse (in Billionen Prozent)
22. 5. 1924

Goldanleihe	—
Dtsch. Dollarschatzanw.	—
Preuß. Staatssch.	265
Oesterr. Staatsbahn	—
Baltimore	—
Bank f. Elektr. Werte	5,625—5,5
Barmer Bankverein	1,625
Darmstädter Bank	8—7,125
Deutsche Bank	9—8,75
Disconto-Gesellschaft	9,1—9
Deutsch-Austral.	25,5
Hapag	22,625—22,5
Hamburg-Südamerika	32—31,5
Hansa	9—9,2
Kosmos	19
Norddeutscher Lloyd	5,375—5,2
Rolandia	8,375
Schultheiß-Patzenhof.	16,625—16,5
Adlerwerke	1,5
A.-G. für Anilin	11,875—11,625
AEG.	8,25—8,125
Aschaffenburger Zellst.	16,25
Augsburger N. M.	22
Bad. An. u. Sod.	15,375—14,625
Bergmann Elektr.	11,5
Berlin-Anh.	—
Berl. Masch.	9,75—10,25
Bing	2,1—2,25
Bochumer Gußstahl	52—51,875
Charl. Wasserw.	18,25—18,5
Chem. Griesh.	11,87—11
Chem. Heyd.	3,375
Daimler	2,6—2,7
Dtsch.-Atlant. Tel.-G.	11,25
Deutsch-Luxembg.	50—48,5
Dtsche. Kabel	1,1
Dtsche. Kali.	—
Dtsch. Masch.	5,25
Deutscher Eisenhandel	4—3,875
Dyn. Nobel	5,625—5,75
Eisenb. Vm.	11,375
Elberfeld. Farb.	12,75—12.875
Elektr. Licht u. Kraft	8,5
Elektr. Lief.-Gesellsch.	11—11,5
Essener Steinkohlen	35—35,25
Feldmühle	3,4
Felten & Guilleaume	19
Gelsenk. Bergw.	52—51
Th. Goldschmidt	10,375—10,625
Görlitzer Waggon	3,4—3,25
Gothaer Waggon	2
Hackethal	1,75
Hammersen	8,5—8,375
Hannover Waggon	—
Harpener	56—57
Hartm. Masch.	3,90
Hirsch Kupfer	19,75—19,25
Höchster Farben	12—11,5
Hösch	37
Hohenlohe	24
Ph. Holzmann	2,75
Humboldt	16
Ilse	16,5
Gebr. Junghans	6,5
Kahlbaum	16,625
Kali Aschersleben	8,5—8,75
Karlsruhe Masch.	2,375
Kattowitzer Bergb.	23—23,25
Klöckner-Werke	49,75—49,25
Köln-Neuessen	37—36
Köln-Rottweil	6,25—6,375
Körting Gebr.	6,1
Krauß & Co.	3,60
Lahmeyer	8
Laurahütte	7—6,75
Linke-Hoffmann	14,75—15,5
Lorenz	3,4
Ludw. Löwe	55—56
Mannesmann	31,5—30,625
Mansfeld	4—3,9—4
Dr. Meyer	0,775
Norddeutsche Wolle	37,25—36,75
Oberbedarf	15,5
Oberschl. Eisenind.	26,5
Oberschl. Koks	43—42,75
Orenstein & Koppel	12,125—11,75
Ostwerke	20,5
Phönix	27,25—26,75
Pöge & Co.	1,7
Rhein. Braunkohlen	27,125—27
Rheinmet. V.-A.	4,75
Rheinstahl	27—27,526,5
Rhein.-Westf. Sprengst.	4,5
Rhenania	5,5
Riebeck Montan	30,5—30
Riedel	4,125
Rombacher Hütte	13,5—13,625
Rückforth	0,75
Rütgerswerk	13,25—12,875
Sarotti	1,125
Scheidemand.	18,5
H. Schneider	4,4
Schuckert	36.5
Siemens & Halske	45,875—45
Stett. Vulkan	15,5
Telef. Berlin	3,125
Verein. Schuhfabr.	2,1
Vogel Telegr.	1,7
Westeregeln	14
Zellstoff Waldhof	7,625
Zimmermann	0,975
Neu-Guinea	—
Otavi	20,625

Devisen-Kurse der Börse zu Berlin. (in Billionen)

	22. 5. G	22. 5. B	21. 5. G	21. 5. B
Amsterd. Rotterd.	157,60	158,40	157,60	158,40
Buenos-Aires	1,375	1,385	1,375	1,385
Brüssel-Antwerp.	23,15	20,25	19,55	19,65
Kristiania	58,75	59,05	58,85	59,15
Kopenhagen	71,42	71,78	71,42	71,78
Stockholm	111,97	112,53	111,97	112,53
Helsingfors	10,57	10,63	10,62	10,68
Italien	18,75	18,85	18,80	18,90
London	18,355	18,445	18,355	18,445
Newyork	4,19	4,21	4,19	4,21
Paris	23,84	23,96	22,94	23,06
Schweiz	74,51	74,89	74,51	74,89
Spanien	58,45	58,75	58,45	58,75
Wien	5,93	5,97	5,98	6,02
Jugoslavien	5,23	5,27	5,23	5,27
Prag	12,56	12,64	12,56	12,64
Budapest	4,58	3,62	4,58	4,62
Sofia	3,04	3,06	3,065	3,085
Japan	1,685	1,695	1,685	1,695
Rio de Janeiro	0,445	0,455	0,45	0,46
Lissabon-Oporto	12,66	12,74	12,66	12,74
Danzig	73,41	73,79	73,41	73,79

Bei dieser Tabelle ist zu beachten, daß Pfund, Dollar, Peso, Yen, Milreis je 1 Einheit, Oesterr. u. Ungar. Kronen je 100 000 Einheiten u. alle übrigen Auslandswerte je 100 Einheiten gehandelt und notiert sind.

Weitere Berliner Kurse.

Milliarden	22. 5.	21. 5.
Dt. Werib. A. 6%		
1/10—50 D.	4200	4200
4% Prß. Sch. (auslosb.)	—	—
4% Anhalt. Staats-		
Anl. 19	—	—
4½% Hamb. St.-Anl.		
1919 B.	38000	—
3% Landsch. Central	800	700
4% Sächs. Pfandbr. alte	—	—
3½% Sächs. Pfandbr. alte	4400	4800
3% Sächs. Pfandbr. alte	3000	3000
4% Oester. Kronen	—	600
Oest. konv. J./J.	375	850
Oester. Silber	630	—
Oester. Papier	—	—
4% Rumänen 1890 405 Mk.	—	650
4% Türk. Bagdad I	—	5875

	22. 5.	21. 5.
4% Türk. Bagdad II	4500	4700
4½% Ung. St. 14	1250	1125
Zschipkau-Finst.	18250	18250
Allg. dt. Kleinb.	23625	13100
2,6% Südöst. Eb.	7200	7000
2,6% Südöst. neue	6250	6875
3% Maced. Gold	5125	5000
5% Tehuantepek	—	19250
4½% Tehuantepek	—	—
Kosmos	18875	20000
Roland-Linie	8125	8500
Bank f. Thür.	7600	7250
Barmer Creditb.	800	1625
Bayer. Vereinsbank	1500	1375
Dess. Landesbank	600	500
Sächs. Bank	28500	27500
[illegible]	900	925

	22. 5.	21. 5.
Anh. Kohlenw. BA.	—	—
Arenberg Bergb.	—	—
Askaniawerke	6500	6300
Augsb.Nürnb. Masch.	21000	20000
Berlin-Karlsruher Ind.	74000	72000
Berliner Masch.	10000	10500
Borna Braunkohlen	—	—
Brüxer Kohlen	—	—
Chem. F. Buckau St.	67000	64000
Christoph u. Unmack	6500	6500
Chromopapier-Najork	1200	1125
Consolidation Schalke	—	—
Conti-Kautschuk	6125	6250
Deutsche Post u. Eb. Verk.	1100	1125
Dürkoppwerke BA.	13500	14600
Duxer Kohlen	—	—
Eilenburg Kattun	10600	10700

	22. 5.	21. 5.
Eisenmatthes	2800	2900
Erfurt. Mech. Schuh	1125	1125
Etzold u. Kießling	3100	3000
Gehe u. Co.	4500	3600
Genthiner Zucker	4100	4000
Großhandel für Getreide	750	750
Hammersen u. Co.	8100	8375
Harburg. Gummi Phönix	1400	1375
Heine u. Co.	1800	1 50
Hennigsdorf	1300	1250
Otto Heyer	900	700
Hubertus Braunk.	27000	27000
W. Kathe	1500	1600
Keyling u. Thomas	—	—
Krefeld Stahlw.	—	—
Kupferw. Deutschland	—	—
Leipz. Landkraft	3600	3600

	22. 5	21. 5.
Leutke A.-G.	875	750
Lippische Werke	1100	1100
Magdeb. Gas	2250	2300
Magdeb. Bergw. St.-Pr.	54750	60000
Masch.- und Kranbau	1750	1700
Mauls Kakao	2250	2250
Meerane Kammg.	4600	5400
Miag. Mühlenb. u. Ind.	750	700
Muldental	100	120
Neckarwerke	4250	4100
Ostdeutsche Hefe	550	500
P. Polack	1000	1100
Presto	7250	8000
Preußengrube	21000	21000
Rathenow Dampfm.	1250	1500
Rathgeb. Waggon	4900	4600
Rhein. Zucker	3250	3700

	22. 5.	21. 5.
Rh.-Westf. Bauind.	450	450
Salzdetfurth	15000	16000
Schedewitz Kammg.	—	—
Oskar Skaker	600	600
Sprengst. Carbonit	33000	28000
Stadt u. Rölke	20500	20600
Stock Motorpflug	1600	1600
C. Tack	1300	1400
Thale Eisen	—	—
Thür. Elektr. u. Gas	2600	2500
Thür. Gas Leipzig	5500	5500
V. Harzer Portl. C	1000	1300
do. Jutesp. Lit. B.	11750	12000
Ver. Lausitzer Glasw	18500	13000
V. Schuhf. Bern. W	2000	2135
Wernsh. K. BA.	6200	6100
Wotan-Werk	3300	3400

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192405232-11/fragment/page=0004
DFG